Freitag, 22. November 1918. 21. Jahrgang. Nr. 322

Die Bonner Zeitung erscheint täglich früh, an Tags- und Sonn- und Feiertagen mittags.
Bezugspreis: durch Boten vierteljährl. 3 M., monatl. 1 M. b. Post vierteljährl. 3.42 M., monatl. 1.14 M. z. Selbstabh. vierteljährl. 2.70 M. monatl. 90 Pf. (Ausland 70 Pf.).
Verantwortlich: für die Redaktion Paul Mähof in Bonn, f. d. Anzeigenteil Fritz Reinardt in Bonn. Verl. Rich. Lion, Geschäftsstelle und Druckerei: Brückenstraße 26.
Fernsprecher: Geschäftsstelle 94. — Redaktion 120.
Eigentum der Aktiengesellschaft Neue Bonner Zeitung.

Bonner Zeitung

(Neue Bonner Zeitung)

Anzeigen 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum. Familienanzeigen aus Bonn 10 Pfg. Für Namen 20 Pfg. Bei Wiederholungen Ermäßig.
Schluß der Anzeigenannahme: für die nächste Nummer 5 Uhr nachmittags, für die Mittag-Nummer noch Sonn- und Feiertags 10 Uhr vormittags.
Annahmestellen in Bonn: Am Hof 9; Am Weiher 2; Bahnhofstraße 20; Bonner Talweg 10; Markt 11; Mauritzstraße 6; Münsterpl. 20; Sternstraße 14.
Annahme von Anzeigen: Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, Daube & Co., Invalidenbank. u. deren Zweigst.
Rotationsdruck und Verlag: Carl Georgi in Bonn.

Italiens Siegesfrucht und Siegerpflicht.

Von Errico de Marinis,
ehemaligem italienischen Unterrichtsminister und Unterstaatssekretär im Ministerium des Aeußern.

Die Beendigung des Tripolis-Feldzuges und der Beginn des Balkankrieges haben dem Dreibund eine Aufgabe zugewiesen. Die nachstehenden Ausführungen, die uns von einem der bedeutendsten Politiker Italiens zugehen, sollen dem deutschen Volke Italiens augenblickliche Stimmung vermitteln.
D. Red.

Die Ueberraschung, mit der Europa im vergangenen Jahre die Kriegserklärung Italiens an die Türkei um Libyens willen aufnahm, mußte jedem Italiener ungerechtfertigt erscheinen. War doch der Inhalt des Vertrages, durch den Italien und Frankreich sich über den gegenseitigen Besitz von Marokko und Libyen verständigt hatten, wohlbekannt. Diesem Abkommen hatte England seinerseits zugestimmt und in Voraussicht des italienischen Erwerbs sogar mit Italien die neue Grenze Libyens und Aegyptens festgelegt. Der französisch-italienische Vertrag war den beiden Bundesgenossen Italiens, Deutschland und Oesterreich-Ungarn, mitgeteilt worden, und sie hatten keine Einwendungen erhoben. Auch Rußland zeigte sich befriedigt über das Einverständnis, welches zwischen Frankreich und Italien im Mittelmeer herrschte.

Man mußte aus dieser Lage den Schluß ziehen, daß, wenn Italien sich nun zur Besetzung Tripolitaniens und der Cyrenaika entschloß, die europäischen Großmächte kein Hindernis entgegensetzen würden. Diplomatisch war also alles für das Unternehmen vorbereitet, das nur noch die Frage einer mehr oder weniger nahen Zukunft sein konnte, und über die wirkliche Situation konnte sich selbst die türkische Regierung keiner Täuschung hingeben.

Es ist begreiflich, daß nach dem deutsch-französischen Marokkoabkommen Italien nicht mehr zögern durfte, den Streich zu führen. Mit dem Protektorat Frankreichs über Marokko verwirklichte sich das französisch-italienische Abkommen, soweit es von den französischen Interessen handelte; wenn man nun Zeit verlor, so geschah dies zum Nachteil der italienischen Ansprüche und Interessen. Wenn jener Teil der Mittelmeerländer, den man unter dem Namen Tripolitanien und Cyrenaika zusammenfaßt, einer anderen europäischen Großmacht in die Hände gefallen wäre, so wäre Italien politisch, militärisch und wirtschaftlich geschädigt worden.

Die türkische Herrschaft über die afrikanischen Provinzen war unzweifelhaft dem Untergang geweiht; hier ist jedoch nicht der Ort, diese geschichtliche Notwendigkeit zu beleuchten, welche der Türkei den Verlust zuerst von Aegypten, Tunis, Algier und zuletzt von Marokko gebracht hat. Hätte Italien erlaubt, daß eine andere europäische Nation sich vor ihrem Antlitz niederließ, so hätte unser Land, nachdem Tunis französisch geworden, aus der Zahl der großen Staaten ausscheiden müssen, und unsere Zukunft wäre gefährdet gewesen.

In Erkenntnis dieser ihrer Pflicht ließ die italienische Regierung nach dem Abkommen mit Frankreich kein Mittel ungenützt, um den Krieg gegen die Türkei zu vermeiden. Aber die Pforte wies beständig alle friedlichen Vorschläge zurück, mit welchen der damalige Minister des Aeußern Prinetti die italienischen Interessen in Afrika wahren wollte. Hätte die türkische Regierung die italienischen Vorschläge angenommen, so würde heute noch die türkische Souveränität über jene Länder fortbestehen, und Italien hätte, in seinen wirtschaftlichen Interessen befriedigt, den türkischen Besitz verbürgen können.

Statt dessen setzte die Türkei vom Tage der Versuche Prinettis an nicht nur Widerstand entgegen, sie begann, eine Politik fortgesetzter und zunehmender Feindseligkeiten gegen Italien durchzuführen.

Dies erregte in der politischen Welt Italiens eine schmerzliche Ueberraschung. Die italienische Politik war in der Tat während des vergangenen Jahrhunderts überliefert türkenfreundlich gewesen; man erinnere sich nur an das Verhalten Italiens während der letzten Türkenkriege Rußlands und auf dem Berliner Kongreß, und man denke an die Verträge, welche Italien mit den Zentralmächten über den Besitzstand auf dem Balkan abschloß. Aber auf die Beweise der italienischen Freundschaft antwortete die ottomanische Regierung immer mit einer wenig wohlwollenden und oft offen feindseligen Haltung, besonders seit Beginn der jungtürkischen Herrschaft, obwohl gerade die italienischen Elemente in der Türkei nicht wenig zum Sturz des alten Regiments beigetragen hatten. Das Programm der neuen Türkei war darauf gerichtet, der friedlichen wirtschaftlichen Ausbreitung Italiens in Afrika alle möglichen Hindernisse zu bereiten. Zu diesem Zwecke wurde kein Mittel gescheut: man bedrohte das Leben der italienischen Untertanen in jenen Gegenden, einige wurden getötet, andere zur Auswanderung gezwungen; die Kapitulationen wurden nicht mehr beachtet. Zuerst zeigte die italienische Regierung eine bedauerliche Schwäche. Am Ende des Jahres 1910 brachte ich die Frage vor die Kammer, indem ich die Tatenlosigkeit der italienischen Politik beklagte. In dem Augenblicke nun, in dem eine Entspannung zwischen Frankreich und Deutschland in der Marokkofrage eintrat und somit das französisch-italienische Abkommen in seinem die französischen Interessen berührenden Teile verwirklicht wurde, kannte die Entrüstung der italienischen Presse und der politischen Kreise über das Benehmen der Türkei und über die Beschwichtigungspolitik Italiens keine Grenzen.

Im September des vergangenen Jahres standen wir also vor folgender Lage: Das französisch-italienische Abkommen erfüllt, soweit die Franzosen Nutzen davon zogen; die Lage im Mittelmeer verändert, das alte Gleichgewicht zerstört, die friedlichen Vorschläge Italiens über ein Tripolisabkommen von der Türkei zurückgewiesen; die wirtschaftliche Ausdehnung Italiens in Afrika geknebelt; Anzeichen eines möglichen Dazwischentretens einer anderen Macht; das Wachstum anderer europäischen Länder begünstigt zum Nachteil Italiens; die italienische öffentliche Meinung in Aufruhr. So legte sich der Krieg zur Eroberung Tripolitaniens Italien als eine Pflicht auf, das damit den Grundsatz seines großen politischen Schriftstellers Niccolo Machiavelli ehrte: „Jeder notwendige Krieg ist gerecht".

Nun hat der Friede unter das Geschehene ein Siegel gedrückt. Tripolis und die Cyrenaika stehen endgültig unter der Herrschaft Italiens. Dieses nimmt seine friedliche Politik in Europa wieder auf, die es seit dem Abschluß des Dreibundes geführt hat. Von jenem Tage an ist Italien in jedem schweren Augenblick Europas (es genügt, an die Zeit von Algeciras zu erinnern) ein Element der Versöhnung unter den europäischen Völkern gewesen und ein Träger des Wunsches, daß das gegenwärtige internationale Gleichgewicht nicht verändert werde. Wenn einmal einige wichtige Einzelheiten der Ereignisse bekannt sein werden, die zur Konferenz von Algeciras führten, so wird man das Werk Italiens in seinem wahren Werte feststellen und ermessen können, wie es dafür gewirkt hat, daß in Europa nicht jener große Kampf ausbrach, dessen schwere Folgen niemand hätte voraussehen können.

Aber mit der Eroberung Libyens hat sich Italien auch neue Pflichten politischer und kultureller Art auferlegt. Vom politischen Gesichtspunkt aus muß es seine neue Stellung im Mittelmeer aufrecht erhalten. Sicherlich muß irgend etwas an die Stelle dessen treten, was früher der Zweck des französisch-italienischen Abkommens war, das heißt etwas, was Italien das neue Gleichgewicht im Mittelmeer verbürgt.

Libyen wird wie eine Verlängerung Italiens sein und in absehbarer Zeit eine überwiegend italienische Bevölkerung haben. Allerdings wird man zu einer solchen Entwicklung erst in Strecken und auf der Grundlage einer selbständigen und gegliederten Verwaltung gelangen, die den Bedürfnissen und den Gewohnheiten der Eingeborenen Rechnung trägt, sie schützt, ihr Wohlergehen befördert, die Vermischung des eingeborenen Elements mit der italienischen Einwanderung beschleunigt, die hauptsächlich, sogar nahezu ganz, aus Sizilianern bestehen wird. Im Februar dieses Jahres schrieb Dr. G. Schweinfurth in einem Briefe an den Direktor des Kolonialgartens in Palermo, daß an der afrikanischen Nordküste, die heute in einer Ausdehnung von 1320 Kilometern Italien gehört, in wenigen Jahrzehnten, das heißt noch in diesem Jahrhundert, eine Million Italiener wohnen werden, und daß dies zum größten Teil Sizilianer sein werden. Der Ruf dieser Einwanderer in Afrika ist schon begründet. Sizilien gleicht übrigens in vielen Beziehungen dem nahen Afrika. Schon vor dem Kriege bestand die italienische Kolonie in Tripolis zum großen Teil aus Sizilianern, und überall in Afrika haben sich diese mehr als alle anderen Europäer als kluge und unermüdliche Arbeiter erwiesen. So glaube ich, daß in dem von Dr. Schweinfurth bezeichneten Zeitraum wohl mehr als eine Million Italiener, vorwiegend Sizilianer, die neuen italienischen Küsten in Nordafrika bevölkern werden, auch weil in der ersten Zeit viel Italiener, welche bisher im Orient oder in Mittelmeerstädten wohnten, nach Tripolis oder nach der Cyrenaika übersiedeln werden. Man braucht denjenigen keinen Glauben zu schenken, die behaupten, daß das eroberte Land für Italien wohl einen politischen, dagegen keinen wirtschaftlichen Wert habe und sich nicht zur Ansiedlung eigne. Diese Versicherungen beruhen auf Irrtum. Im Gegenteil wird die allmähliche Entwicklung jene Mittelmeerküste dort bedeutend werden lassen, wo das Innere einen Ausgang zum Meer finden wird. Uebrigens kann man heute im allgemeinen Sinne nicht mehr von unwirtlichen Ländern sprechen wie früher. Man denke daran, daß heute der Fortschritt des Ackerbaues, wie er besonders der Arbeit des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums zu danken ist, es erreicht hat, die ödesten Länder in fruchtbare Gärten zu verwandeln. Wo das Land trocken und wasserlos ist, hat man das geschaffen, was man „Dry farming" nennt, das heißt, man hat die Kulturfähigkeit von Ländern mit Wüstencharakter erfunden.

Tripolis und die Cyrenaika besitzen jedoch bereits ausgedehnte Länder von wunderbarer Fruchtbarkeit, wie die Erzeugnisse beweisen, die von dort nach Italien gekommen sind. Die übrigen Striche, die heute unfruchtbar scheinen, werden in fruchtbare Ländereien verwandelt werden durch dieselben italienischen Arme, die jenseits des Ozeans die Oedländer Colorados, Arizonas, Kaliforniens und anderer Staaten umgeschaffen haben, wo neben fruchtbarem Gebiet jenes sich ausdehnte, das man für trocken und unfruchtbar hielt.

Für Italien gilt es, das Licht der Zivilisation und den Wohlstand wieder in Länder zu tragen, die zu anderen Zeiten den fortgeschrittensten Gebieten jener Epoche gleichwertig waren. Bei diesem Werke wird Italien keinem anderen Lande die Türe verschließen, das mit seiner Arbeitskraft und mit seinen geldlichen Mitteln daran teilnehmen will. Jene Länder werden dem Kapital und der Arbeit offenstehen, woher sie auch kommen mögen. So wird Europa die Wohltaten genießen, die Italien dem geschichtlichen Fortschritt mit der Eroberung Libyens darbrachte, eine Eroberung, die nicht nur ein nationales Interesse und eine unumgängliche politische Forderung Italiens erfüllt, sondern die auch ein Ereignis von höherem idealerem Wert darstellt, weil über diesen Krieg die Weltgeschichte auf ihrem fortschrittlichen und erleuchteten Wege gehen mußte.

Der Balkankrieg.

Aus Sofia wird von zuständiger Seite mitgeteilt, die Bedingungen der Balkanstaaten seien weder in der Form, noch dem Inhalt nach scharf, sie lassen sogar einige Aenderungen durch Verhandlungen zu, so daß anzunehmen ist, daß die Türken sie annehmen werden und ein Waffenstillstand zustandekommt.

Zu türkischen Bevollmächtigten für die Verhandlungen wegen des Waffenstillstandes wurden ernannt: der Generalissimus des türkischen Heers, Nasim Pascha, der frühere Chef des Generalstabes Izzet Pascha und der Staatsrat Chadan Bey. Viel bemerkt wird, daß Bulgarien in seiner Antwort von der Ernennung von Bevollmächtigten zu Unterhandlungen nicht nur für den Abschluß eines Waffenstillstandes, sondern auch eines endgültigen Friedens spricht.

Der Generalissimus Nasim Pascha drahtet: Mittwoch abend verließ der Feind die Verschanzungen, die er nach dem dreitägigem Vorrücken errichtet hatte, er zog sich an einigen Punkten sieben Kilometer von der Verteidigungslinie zurück. Starke Aufklärungsabteilungen unter Offizieren, von unseren Divisionen entsandt, fanden an mehreren Orten eine Anzahl von Verwundeten und erbeuteten eine Menge Gewehre, Schießbedarf und Ausrüstungsgegenstände. Zahlreiche Tote wurden aufgefunden. Der Ikdam erklärt: Die Ergebnisse der Aufklärung gestatten es, anzunehmen, daß die Bulgaren derart ermüdet sind, daß sie die Feindseligkeiten nicht fortsetzen können, sondern sich zurückgezogen haben, um Verteidigungsstellungen zu beziehen. Am Mittwoch hat kein ordentliches Gefecht mehr stattgefunden. Es fielen nur vereinzelte Gewehr- und Kanonenschüsse.

Der Berichterstatter der Reichspost, der sich drei Tage in Nisch aufgehalten hat, berichtet über erschütternde Einzelheiten der von den serbischen Truppen begangenen Unmenschlichkeiten an gefangenen Türken und Albanesen. U. a. habe ein Arzt des Roten Kreuzes in Nisch folgendes erzählt: Bei Bratowo ließ General Stefanowitsch Hunderte von gefangenen Albanesen in zwei Gliedern antreten und sie mit Maschinengewehren niederknallen. Dazu erklärte der General, diese Brut müsse ausgerottet werden, damit Oesterreich seine albanesischen Lieblinge nicht mehr finde. General Zipkowitsch ließ bei Sjeniza 950 albanische und türkische Notabeln niedermetzeln, nachdem 10 000 Albanesen dem Vorrücken der serbischen Truppen große Schwierigkeiten bereitet hatten.

Die serbische Regierung hat bekanntlich auf die Vorstellungen der Mächte den fremden Konsuln in den von den serbischen Truppen besetzten Gebieten freie Bewegung zugesichert, die Befugnisse aber, die sie unter türkischer Herrschaft hatten, noch nicht gewährt.

Wie Wiener Blätter berichten, bemerkte der Kaiser bei dem Delegationsmahl in Pest gegenüber einem ungarischen Delegierten, man müsse die Bulgaren bewundern, wie sie sich im Kriege gehalten hätten; anderseits sei nicht zu begreifen, daß den Türken das Kriegsglück so wenig günstig gewesen sei. Der Kaiser erwähnte die Entsendung eines Konsulatsbeamten nach Prisrend und sprach die Hoffnung aus, daß sich die Zeitungsmeldungen über die Vorgänge in Prisrend als übertrieben herausstellen würden und die Angelegenheit eine friedliche Lösung fände.

Deutsches Reich.

10 Kon...desrat hat gestern wieder einer Vor... e Der Bun...dlung ... in voller Preislage. Einzeletats zugestimmt.

e. Gerhart Hauptmann hat an seinem jüngsten Geburtstage zwar vom Reichskanzler, nicht aber von dem zuständigen Minister des Geistes einen Glückwunsch erhalten. Die Nat.-Ztg. schreibt mit Recht: Bei dem Festmahl der Concordia in Wien erhob sich der österreichische Unterrichtsminister mit dem wenig deutschen Namen Hussarek, der mit dem ganzen Stabe seiner Beamten erschienen war, und feierte Gerhart Hauptmann als den deutschen Dichter. Doch Trott zu Solz? Er saß daheim hinter seinen Akten, unterschrieb ein Schriftstück nach dem andern und ließ Hauptmann Hauptmann sein. Er sandte nicht einmal ein Telegramm im Kurialstil. Herr v. Hussarek sprach von den unzerreißbaren Banden zwischen deutscher und österreichischer Geisteskultur. Hm. Aber das preußische Ministerium der Kultur ist daran nicht beteiligt. . . . Der österreichische Minister sprach auch eine bei uns leider unbekannte Selbstverständlichkeit aus, daß des Staat die Pflicht habe, an dem geistigen Leben der Volkes mit Wärme und Freundschaft teilzunehmen. Wo blieben sie, die Herren von den geistigen Angelegen

---

11) (Nachdruck verboten.)

Gipfellicht.

Roman von Karl Bieneustein.

Aber sie war von ihrer Ansicht so überzeugt, daß sie sich nicht so leicht abweisen ließ. „Nein, mein Rudolf, das glaubst Du nur, weil Du in Deinem ganzen Leben noch nicht den Versuch gemacht hast, einmal mit Dir selbst allein zu sein. Wenn Du's aber bist, dann kommt die Natur zu Dir, und sei versichert, die weiß mehr als jeder Mensch."

„Für Dich, Schwesterl, ja, das glaub ich. Uebrigens sagst Du mir das heute nicht zum erstenmal. So ziemlich dasselbe hast Du mir ja schon vor zwei Jahren geschrieben, als Du, während ich auf Manöver fort war, im Ennstal herumgewandert bist. Ich bin aber heute ebenso noch wie damals der skeptische Faust: Die Kunde hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube."

„Und es wird doch so werden," beharrte sie auf ihren Gedankengängen, „und es wird ganz von selbst kommen."

„Wieso?" fragte er etwas erstaunt.

„Du weißt ja, Rudolf, daß wir nun wieder auf ein paar Jahre auseinander müssen. Der Doktor hat Dir ja selbst dieser Tage gesagt, daß Du, um Dich wirklich ganz auskurieren zu können, um Versetzung zu einem im Süden stationierten Regiment ansuchen müßtest. Du wirst also nach Südtirol, nach Görz oder nach Dalmatien kommen. Ich kann dorthin nicht mit, weil es dort keine deutschen Schulen gibt. Hier in Wien mag ich aber auch nicht mehr bleiben. Ich muß heraus aus dieser Luft, möchte auch in meiner Schulstube den Hauch von Wald und Wiese haben. Wie sehr habe ich immer die Ferien ersehnt, nicht um des lieben Nichtstuns willen, sondern weil ich dann draußen sein konnte, und wie sehr habe ich immer meine Kolleginnen beneidet, die auf dem Lande fröhlich mit ihren frischen roten Bauernmädelwangen in der Schule standen. Ich will jetzt irgendwo draußen, am liebsten im Gebirge mich um einen Posten umsehen. Bis zu Deiner vollen Herstellung kommst Du zu mir, und da in der Ruhe draußen, in der reinen Luft wirst Du schon sehen, ob nicht auch Du froh wirst und an alles Vergangene denkst, wie man eben daran denken muß, — — muß!"

Bei der Wiederholung des letzten Wortes senkte sie das Haupt, und gegen ihren Willen stahl sich ein Seufzer über ihre Lippen.

Er sah sie bekümmert an und sagte dann, indem er leise ihre Hand drückte: „Sein wird's wohl müssen, aber von heut auf morgen wird's wohl nicht gehen, und sein, wenn die da" — er zeigte auf das Herz — „noch immer blutet!"

Sie ging auf dieses Thema nicht mehr ein, sondern erhob sich, warf den Nacken zurück, als wollte sie eine ihn niederbeugende Last abwerfen und sagte: „Aber Du bist mit meinem Plane einverstanden, Rudolf, nicht?"

„Ich habe nicht das Recht, Dich in dem zu hindern, was Du für Dich am besten hältst, und ich habe eine viel zu hohe Meinung von Deinem Verstand, als daß ich glauben könnte, Du gibst Dich einer Selbsttäuschung hin. Und bis zum Herbst gehe ich ganz gerne mit Dir, wenn mir auch" — er wurde nachdenklich, fast traurig — „manches, vielleicht sogar sehr, sehr viel auf dem Lande draußen abgehen wird."

Sie setzte sich wieder an ihre Arbeit, und es war wieder still im Zimmer.

Nach einer Weile bat er: „Geh, Berta, möchtest Du mir nicht den Stuhl etwas näher ans Fenster rücken? Ich möchte ein wenig hinunter auf die Straße sehen können."

Sie willfahrte seiner Bitte, und nun sah er interessiert auf Fußgänger und Wagen hinunter, die sich durch die blendende Schneedecke ihren Weg bahnten, die einen in unverkennbarem Mißmut, die anderen froh, als hätte der junge Schnee neue Lebensgeister in ihnen erweckt.

Wie kokett die weißen Schneehäubchen auf den Laternen saßen! Wie reizend die Flocken auf den unter den Mützen der eilenden Mädchen hervorquellenden Kraushaaren lagen! Und diese feinen geschmeidigen Gestalten, diese zierlichen Füße, wenn die niedlichen Weiberwesen die Röcke zierlich raffend mit federndem Schritt über die Straße tänzelten! Ach, es war doch schön, das Leben, wunderschön! Und ein glückseliges Lächeln darüber, diesem Leben wieder geschenkt zu sein, spielte um die blassen Lippen des Oberleutnants.

Aber nun spürte er doch die Müdigkeit und verlangte zu Bett.

Am nächsten Tag aber ließ er sich den Sessel wieder dicht ans Fenster rücken und betrachtete wieder mit stummer Freude das Leben der Straße.

Der Schneefall hatte aufgehört, und Arbeiter waren beschäftigt, den Schnee von der Fahrbahn weg neben den Gehsteigen zu Haufen zusammenzuschaufeln. Nur die Dächer und die Gesimse behielten ihre weißen Decken, und die Sonne, die matt durch den Dunstflor schimmerte, war nicht imstande, sie in tropfendes Wasser zu verwandeln. Es mußte sehr kalt sein. Die Männer hatten die Kragen der Winterröcke emporgestellt und eilten, die Hände in die Taschen vergraben, dahin, Frauen und Mädchen hatten sich die Boa um den Hals gewickelt und preßten den Muff an sich; die Kutschen, die vorüberfuhren, waren alle geschlossen.

Auf einmal rollte ein Fiaker um die Ecke. Mit gestreckten Händen hielt der Kutscher die gespannten Zügel der in feurigem Gleichtrab gehenden Pferde. Ein Paar prächtige Rappen! In dem offenen Wagen saß eine Dame in schwarzem Pelzkostüm.

Der Oberleutnant beugte sich ein wenig vor, um besser sehen zu können, und im selben Augenblick flog ein heißer, triumphierend aufleuchtender Blick aus schwarzen Frauenaugen zu ihm herauf.

Eine jähe Glut schoß ihm in die Wangen, und sein Herz begann gegen die Rippen zu hämmern, daß er es schmerzhaft unter dem Verbande seiner Wunde brennen fühlte. Er warf einen scheuen Blick auf die Schwester; aber die saß ahnungslos über ihre Arbeit gebeugt und reihte Perle auf Perle zum zartfarbigen Muster eines Rosenstraußes im Geschmacke der Biedermeierzeit.

Da ertönte die Flurglocke.

Dem Oberleutnant jagte siedendes Feuer durch die Adern. Sollte es am Ende — —.

Doch gleichzeitig erhob sich die Schwester. „Na endlich," meinte sie, „heut hat er lang auf sich warten lassen, der Herr Doktor! Mir scheint, es gehen jetzt wieder viele Krankheiten in der Stadt um."

Während sie der Tür zuschritt, ertönte nochmals die Flurglocke, und Fräulein Berta wunderte sich ein wenig über die Ungeduld, die heute der Doktor durch das zweimalige Läuten kundgab. Jedenfalls hatte er sehr viel zu tun.

Aber das Scherzwort, das sie für ihn bereit hatte, erstarrte auf ihren Lippen, als statt des Doktors mit rascher Bewegung, als gälte es einen heißumstrittenen Platz mit schnellem Entschluß zu besetzen, die Gräfin Borowska eintrat und ihr, indes sie mit der Linken den Schleier zurückschlug, die im feinen Rehleder steckende Rechte hinreichte und mit gewinnender Liebenswürdigkeit leise rief: „Liebes Fräulein, ich grüße Sie herzlich!"

Fest umspannte die geschmeidige Hand der Gräfin die Bertas, und ihre strahlenden Augen tauchten liebevoll in den hilflosen Blick des durch den ungeahnten Ueberfall verwirrten Mädchens.

Eben hatte sich Berta soweit gefaßt, daß sie fragen wollte, was ihr die Ehre des Besuches verschaffe, da nahm die Gräfin schon wieder das Wort: „Liebes Fräulein, wie glücklich ich bin! Ich habe Rudolf gesehen, und da hielt ich's nicht mehr aus. Ich mußte herauf zu ihm, ich muß ihn sehen, ich muß!"

Nun war Berta wieder vollkommen Herrin ihrer selbst. Das offene Geständnis des Verhältnisses zwischen ihr und dem Bruder, das in den Worten der Gräfin lag, verletzte sie, und kühl und fragend gab sie zurück: „Ich verstehe Sie nicht, Gräfin."

In den Augen der heißblütigen Polin flammte momentan ein Blitz auf, aber sie bezwang sich, und es klang mehr flehend vorwurfsvoll, als sie erwiderte: „Sie wollen mich nicht verstehen, Fräulein. Warum sind Sie meine Feindin? Rudolf und ich lieben uns doch so sehr!"

Berta preßte die Hand aufs Herz und sagte: „Davon hat mir Rudolf kein Wort gesagt."

„So wird er es Ihnen jetzt sagen," gab die Gräfin zurück und tat einen Schritt auf die Zimmertür zu.

Aber da stand auch schon Berta neben ihr und sagte, mühsam ihre leidenschaftliche Erregung unter kalt höflichen Worten verbergend: „Pardon, Gräfin, ich kann Sie leider nicht zu meinem Bruder hineinlassen. Der Arzt hat strengstens geboten, jede Aufregung, und sei sie auch eine freudige, von ihm fernzuhalten. Er bedarf noch absoluter Ruhe."

„Wirklich?" fragte die Gräfin höhnisch. „Wirklich, Fräulein?" Und ihre Augen mit dem starren Blick einer Schlange, die langsam den Kopf aufrichtet, um auf ihr Opfer loszuschnellen, in die Bertas bohrend, trat sie ganz nahe an diese heran, und blitzschnell, ehe sie noch daran gehindert werden konnte, stieß sie die Tür auf und rief: „Rudolf, darf ich Dich wirklich nicht sehen?"

Ein heiserer Ruf von drinnen: „Helene!", und da stürzte die Gräfin an der totenbleich gewordenen Berta vorüber hinein, und im nächsten Augenblick lag sie vor dem Kranken auf den Knien, preßte seine kühlen Hände an ihr Gesicht, küßte sie und bettelte dann mit dürstenden Lippen zu ihm empor: „Rudolf, Rudolf!"

Wie eine brünstige Sommernacht mit flammenden Sternen, so dunkelten vor dem kranken Mann die Augen der Geliebten, und mit glücklichem Lächeln beugte er sich nieder und preßte seinen bleichen Mund in langem, sehnendem Kusse auf die wie eine halbverschlossene Rose zu ihm aufglühenden Lippen.

Prinzen? Sie wußten nichts von der Freude des deutschen Volkes. Sie erinnerten sich nicht, daß Gerhart Hauptmann, der Dichter der „anstößigen" Weber, doch auch Herrn Hartmann von Aues wunderbare Legende im „Armen Heinrich" und eine Fülle von Gestalten aus deutscher Zeit und Vergangenheit ins Licht gerückt hat. Das leidige Wort, daß man als Dichter erst nach dem Tode so richtig berühmt werden kann, bewahrheitet sich in der Engherzigkeit seines Gedankens, Gott sei Dank, nur innerhalb des Horizontes der Offiziellen und Offiziösen. So ist es nur zu leicht zu verstehen, daß Gerhart Hauptmann von dem wärmeren Klima in Oesterreich sprach und von dem Sonnenstrahl, der ihn aus Wien getroffen hat. Von Gerhart Hauptmanns Werken ist nur seine „Versunkene Glocke" in Preußen hoftheaterfähig geworden. Daß er bei uns sein goldenes Kettchen, kein buntes Bändchen ergattert, darüber wird er sich gar leicht hinweg zu trösten wissen. Hat er doch in diesen Tagen gesehen, wie die Deutschen zu ihm und seiner Kunst stehen. Beschämend ist es nur, zu sehen, daß die Behörden, die sich selbst so gern als Vertreter des Volkswillens ansehen, sich hinter eine — ach so durchsichtige — Eiskruste zurückgezogen haben. Es ist nötig, daß solche Tatsachen einmal festgenagelt und schwarz auf weiß fixiert werden. Könnte es doch kommen, daß man nach vielen Jahren, wenn Herr Trott zu Solz mit Gerhart Hauptmann in die Unsterblichkeit eingegangen sein wird, dies alles nicht recht wird glauben wollen.

e **Zum Widerstand gegen das neue luxemburgische Schulgesetz** hat Bischof Koppes in Luxemburg aufgefordert: „Man müsse Gott mehr gehorchen denn den Menschen. Maria und den Erzengel Michael gelte es um Hilfe anzurufen: „Heiliger Erzengel Michael, stehe uns bei im Kampfe! Sei unser Schutz gegen die Bosheit und die Nachstellungen des Teufels. Wir bitten flehentlich, Gott möge seine Macht gegen ihn zeigen, und du, Fürst der himmlischen Heerscharen, stoße Satan und die übrigen bösen Geister, die zum Verderben der Seelen in der Welt umherziehen, mit der dir verliehenen Kraft Gottes in die Hölle zurück. ... Wenn die Kirche durch ihre Organe, Papst oder Bischof, ein vom Staate erlassenes Gesetz als schlecht und schädlich, weil ihren wesentlichen Rechten zuwiderlaufend, erklärt, sind die katholischen Christen der Kirche und nicht dem Staate Gehorsam schuldig."

Dieser ungeheuerliche Hirtenbrief muß auch in Deutschland ernstlichst beachtet werden.

e **Zu den württembergischen Landtagswahlen** wird uns geschrieben:

In den 69 Wahlkreisen des Landes — ohne Stuttgart — erhielten Stimmen: Sozialdemokratie 93 500 (gegen 1906 etwa + 21 600), Zentrum 86 600 (+ 0), Volkspartei 61 600 (— 12 200), Bauernbund und Konservative 60 600 (+ 14 300), Nationalliberale 50 600 (+ 3300). In Stuttgart (Proporzstimmen): Sozialdemokratie 139 204 (+ 22 168), Nationalliberale 62 471 (+ 3156), Volkspartei 38 659 (+ 2578), Konservative 29 094 (+ 12 567), Zentrum 18 513 (+ 3762). Die erhebliche Stimmenzunahme des Bundes der Landwirte erklärt sich teils dadurch, daß etwa 6000 Zentrumsstimmen ihm zugute gekommen sind, teils auch daraus, daß er 1906 in manchen Kreisen von vornherein für den nationalliberalen Kandidaten gestimmt hat, während er jetzt seine Stimmen für sich zählte. Wenn trotzdem die Nationalliberale Partei noch, wenn sie auch einige Mandate verloren hat, eine erhebliche Stimmenzunahme zu verzeichnen hat, so ist das alles andere eher als eine Niederlage. Wie im ganzen Reich, so ist eben auch in Württemberg die Stellung der liberalen Parteien viel schwieriger als die der extremen. Diese Schwierigkeit kommt auch hier wieder in dem Verhältnis der Stimmenzahl zur Mandatszahl zum Ausdruck: während die gemeldeten [illegible] Parteien im ersten Wahlgang etwa [illegible] Stimmen aufbringen und damit neun Mandate holen, erhält der Bund der Landwirte mit wenig mehr als der Hälfte dieser Stimmen zehn und das Zentrum mit etwa 86 000 Stimmen gar 19 Mandate.

e **In Königshütte** ist eine Freidenkerversammlung von Ruhestörern mit Stinkbomben bedacht worden. Der bekannte freireligiöse Prediger Tschirn aus Breslau behauptet, Klerikale seien die Ruhestörer.

e **Die Feuerbestattungsanlage** soll in München schon am 1. Dezember in Betrieb genommen werden, nachdem das Gericht das Nürnberger Verbot für ungesetzlich erklärt hat.

Ausland.

Spanien. Das Kriegsgericht von Chavez verurteilte den Führer der portugiesischen Royalisten Paiva Conceiro zu sechs Jahren Gefängnis und zehnjähriger Verbannung oder zwanzigjähriger Verbannung in contumaciam. Conte Penella wurde freigesprochen.

Städtische Nachrichten.

Bonn, 22. November 1912.

** **Die Nationalliberale Partei** veranstaltete Mittwoch abend eine Versammlung im Gasthause Schumacher in Kessenich. Professor Pflüger leitete die Versammlung, Redakteur Helle sprach über „die Nationalliberale Partei und den Mittelstand", Parteisekretär Corde über „Die Einrichtungen des Reichstages" mit Lichtbildern. An den ersten Vortrag schloß sich eine anregende Aussprache, die unter Beteiligung von anwesenden politischen Gegnern bis spät in die Nacht hinein währte.

** **Zur heutigen Stadtverordneten-Versammlung** hat Stadtverordneter M. Schmitz folgenden Antrag noch eingesandt: Euer Hochwohlgeboren ersuche ich höflichst, folgenden Antrag auf die Tagesordnung der nächsten Stadtverordneten-Versammlung setzen zu wollen: Die Stadtverordneten-Versammlung möge beschließen, die Verwaltung zu beauftragen, Pläne und Kostenanschläge ausarbeiten zu lassen zur Errichtung einer Turnhalle nebst Badeeinrichtung für die Volksschulen zu Poppelsdorf. Pläne und Kostenanschläge sind so zeitig der Stadtverordneten-Versammlung vorzulegen, daß, falls die erforderlichen Mittel nicht aus Ueberschüssen gedeckt werden können, selbige in den Etat 1912/13 eingesetzt werden.

** **Die Leiche des Grafen Galen** ist vom Herz-Jesu-Hospital zum Landratsamt übergeführt und dort im Arbeitszimmer des Verstorbenen aufgebahrt worden. Samstag wird der Sarg mit der Leiche im Sitzungssaale aufgestellt werden. Montag vormittag wird die Leiche nach einer Seelenmesse in der Münsterkirche, die um 9 Uhr beginnt, vom Landratsamt zum Bahnhof übergeführt und dann mit der Bahn nach Assen in Westfalen, dem Geburtsort des Verstorbenen, gebracht werden, wo Dienstag vormittag 10 Uhr die Beisetzung in der Familiengruft stattfinden wird.

Das Kreishaus und das Gebäude der Kreissparkasse haben halbmast geflaggt. Die Kreisdeputierten, der Kreisausschuß sowie der Regierungspräsident widmen dem Grafen in der vorliegenden Nummer herzliche Nachrufe.

** **Das Preisgericht** in dem Wettbewerb für den Laufbrunnen, der auf dem kleinen Platze Am Hof, gegenüber dem Eingang zur Universitätsaula errichtet werden soll, hat in seiner Sitzung am vorigen Dienstag von den vier preisgekrönten Entwürfen den des Bildhauers C. Burger in Aachen endgültig ausgewählt.

Das Preisgericht hatte bekanntlich am 12. Juni d. J. von dem eingegangenen Entwürfen die der Bildhauer Professor Klemens Buscher in Düsseldorf, C. Burger in Aachen, Wilhelm Fehdinger in Köln und Emil Cauer in Berlin mit gleichen Preisen von je 500 M. bedacht, die vier Künstler aber gebeten, ihre Entwürfe nochmals durchzuarbeiten und dabei die besonderen Anregungen des Preisgerichts zu erwägen. In diesem engeren Wettbewerb hat nunmehr der umgearbeitete Burgersche Entwurf den Sieg davongetragen.

Die vier Entwürfe sind von heute an bis auf weiteres im Obernier-Museum ausgestellt. Auch die Niederschrift der Verhandlungen des Preisgerichts ist im Obernier-Museum aufgelegt.

** **Stadttheater.** Am Sonntag abend findet die Erstaufführung von Ludwig Ganghofers neuem Schauspiel „Der Wille zum Leben" statt. Das hiesige Stadttheater hat zugleich mit dem Münchener Schauspielhaus das Recht zur Uraufführung erworben, bringt aber das Stück einen Tag nach der Münchener Uraufführung, da Samstag hier nicht gespielt wird. In dem neuen Stück sind die Herren Gerdes, Beck und Strehlen sowie die Damen Niemann, Giesrau, Hamel und v. Sparrow beschäftigt.

** **In der Beethovenhalle** findet heute abend das erste Konzert des Bonner Männer-Gesangvereins statt.

** **Bei Math. Lempertz** (Inhaber P. Hanstein u. Söhne) in Köln findet heute eine Versteigerung von Gemälden neuzeitlicher Meister statt, unter denen vor allem bekannte Maler der Düsseldorfer Schule vertreten sind. Am 25. November wird durch die gleiche Kunst- und Altertumshandlung die Inneneinrichtung des Palastes des Freiherrn Eduard von Oppenheim in Köln versteigert. Hier kommen vor allem Einrichtungs- und Ausschmückungsgegenstände aus der Renaissancezeit zum Aufruf.

** **Von Wilhelm Rulands Dichtung Aennchen von Godesberg** ist soeben die 6. Auflage bei Hoursch u. Bechstedt in Köln erschienen.

** **Der Titel Rechnungsrat** ist dem königl. Eisenbahn-Oberkassenvorsteher Herrn J. Schneider in Bonn verliehen worden.

** **Die Photographische Gesellschaft** veranstaltet am heutigen Freitag abend 8½ Uhr im Hörsaal des physikalischen Instituts einen Vortrag über die Entwicklung der Trockenplatten.

** **Der Kreis-Krieger-Verband Bonn-Stadt** hat am vorgestrigen Bußtag im Dreikaisersaale seinen Herbst-Abgeordnetentag abgehalten. Von 33 Vereinen, die der Verband zählt, waren 29 vertreten, außer den von den Verbandsvereinen gewählten Vertretern waren jedoch auch zahlreiche andere Kameraden erschienen. Der Verbandsvorsitzende, Rittmeister a. D. Weyermann, eröffnete die Tagung mit einem Kaiserhoch. Er teilte dann mit, daß der Protektor des Verbandes, Seine Durchlaucht Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe, sein Bedauern habe mitteilen lassen, daß er der Versammlung nicht beiwohnen könne. Die Versammlung beschloß, Kaisersgeburtstag wieder in der bisherigen Weise zu feiern. Der Vorstand, der bisher aus 13 Mitgliedern bestand, wurde durch die Hinzuwahl der Kameraden Polizeikommissar Burckhard und Kemp auf 15 Mitglieder erhöht. Zum Tagesordnungspunkt Kaiser-Wilhelms-Jubiläumsfonds bat der zweite Vorsitzende, Herr Janssen, die Vereine, die mit ihren Beiträgen noch im Rückstande seien, dringend, sie so bald wie möglich an die Verbandskasse abzuführen. Die vom Deutschen Kriegerbunde vorgeschlagene Kriegerfürsorgekasse zur Unterstützung bedürftiger Kameraden, die schon den vorjährigen Herbst-Abgeordnetentag beschäftigt hat, wurde wieder ausgiebig besprochen. Nach den neuesten Vorschlägen soll der jetzige Bundesbeitrag von jährlich 30 Pfennigen für das Mitglied auf 1,50 Mark erhöht werden. Mit den erhöhten Beiträgen soll das Unterstützungssystem ausgebaut werden. Es wurde schließlich beschlossen, die Angelegenheit in den einzelnen Vereinsversammlungen nochmals zu beraten. Auf Grund dieser Vereinsberatungen soll dann der nächste Abgeordnetentag Stellung zu der geplanten Kasse nehmen. Der Vorsitzende empfahl den Verbandsmitgliedern die Schrift „Dir wirtschaftliche Entwicklung des Kriegervereinswesens" von Geheimrat Westphal in Berlin und teilte mit, daß der Verbandsschriftführer etwaige Bestellungen entgegennehme. Zum Schluß wurden noch mehrere kurze Mitteilungen gemacht.

** **Herr Rechtsanwalt Wassermeyer** schreibt uns: In der Strafkammer-Verhandlung gegen Heeg und Ursprung vom 15. d. M. wegen des Falles der Frau Peill haben die Angeklagten eine Reihe von Beweisanträgen gestellt, in denen dem Oberarzt der von Ehrenwallschen Anstalt in Ahrweiler, Herrn Dr. Mörchen, der Vorwurf gemacht wurde, daß er zu Pflegerinnen der Anstalt in unerlaubten Beziehungen gestanden und unsittliche Verhältnisse Dritter in der Anstalt begünstigt habe. Da das Gericht diese Beweisanträge ablehnte, wurde es Herrn Dr. Mörchen unmöglich gemacht, in der Verhandlung selbst diese Vorwürfe sofort zu entkräften. Tatsächlich ist aber an sämtlichen Beschuldigungen kein wahres Wort. Herr Dr. Mörchen hat mich daher beauftragt, gegen die Herren Heeg und Ursprung Klage zu erheben. Ich werde diesem Auftrage sofort nachkommen und Ihnen von dem Ausgang Mitteilung machen.

** **Die Tischlerinnungs-Krankenkasse** hat Mittwoch abend im Düsseldorfer Hof ihre Hauptversammlung abgehalten. Auf der Tagesordnung standen dieselben Punkte wie auf der Tagesordnung der letzten Versammlung im vorigen Frühjahr, deren Beschlüsse von der Aufsichtsbehörde für ungültig erklärt worden sind, weil die Versammlung sechs Stunden zu spät einberufen war. Der Kassenbericht für 1911 wurde genehmigt und der Rendant, Herr Trimborn, entlastet. Die Einnahmen betrugen 8423,86 M., die Ausgaben 7556,38 M. Die Kasse besaß Ende 1911 ein Vermögen von insgesamt 6164,18 M. Ein Beschluß der Hauptversammlung vom 13. November 1911, der freiwilligen Kassenmitgliedern die Wahl der Lohnklasse freistellen wollte, wurde von der Versammlung aufgehoben, weil er gesetzwidrig ist. Es wurde vielmehr bestimmt, daß freiwillige Mitglieder nur der höchsten Lohnklasse angehören dürfen. Einige Satzungsänderungen wurden genehmigt. Dem Vorstandsantrag, die Krankenscheine von den Arbeitgebern ausstellen zu lassen, so wie es auch bei der Ortskrankenkasse der Fall ist, wurde zugestimmt. Als Rechnungsprüfer wurden die Herren Klaeser neu- und Weber wiedergewählt, ebenso wurden die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Münstermann (Arbeitgeber) und Betzgen (Arbeitnehmer) wiedergewählt. Zum Schluß wurden mehrere Wünsche vorgebracht, u. a. auch, die Aerzte möchten ihre Bezüge ermäßigen.

** **Ueber Vogelschutz im Winter, insbesondere das Aufhängen von Nistkästen** schreibt uns die Ortsgruppe Bonn des Vereins für Vogelschutz:

Der Winter steht vor der Türe, und für den Natur- und Vogelfreund beginnt die Zeit, in der er seinen Lieblingen besondere Aufmerksamkeit widmet. Zwar finden im Spätherbst die größeren Vögel noch manches an Beeren, aber sobald der erste Frost sich einstellt und die Erde mit einer harten Kruste überzieht, beginnt für die Vögel die Zeit der Not. Hunger und Kälte raffen namentlich kleinere, zarte Vögel, wie die niedlichen Meisen und andere, die nur vereinzelt den Winter bei uns verbringen, in Scharen dahin. Da gilt es beizeiten Vorsorge zu treffen durch Fütterung, durch Aufstellen von Fütterungseinrichtungen und Anbringen von Nistkästen. Doch wie? Diese Frage soll hier kurz erörtert werden, da über diesen Punkt vielfach unrichtige Ansichten herrschen.

Bekanntlich ist der Spätherbst die geeignetste Zeit zum Aufhängen von Nistkästen. Je früher man damit beginnt, um so mehr wird man einen Erfolg sehen, werden die Vögel an die Höhlen gewöhnt, da sie sie bei Eintritt von Schneefall und Frost gern als Wohnstätten benutzen. Das ist sehr wichtig, und wer zielbewußt Vogelschutz treiben will, muß nicht nur für eine richtig durchgeführte Winterfütterung Sorge tragen, die bei Schneestürmen, strengem Frost, Rauhreif oder Glatteisüberzug des Erdbodens einzusetzen hat, sondern auch für rechtzeitiges Anbringen von Nistgelegenheiten. Leider werden auch hierbei trotz allen guten Willens aus Unkenntnis häufig schwere Fehler begangen. Wie bei der Fütterung z. B. das Streuen von Brot geradezu gefährlich ist, da es leicht Feuchtigkeit anzieht, dann verdirbt und meist mit dem Tode endigende Verdauungsstörungen herbeiführt, so kann auch eine unrichtig angebrachte Niststätte nie ihren Zweck erreichen. Beim Anbringen der Nisthöhlen sei das Flugloch gegen Osten oder Südosten gerichtet, damit es von den ersten Sonnenstrahlen getroffen wird. Die Stellung der Nisthöhlen soll senkrecht sein, noch besser ist es, wenn das Höhlendach etwas abwärts neigt, so daß der Regen weniger leicht durch das Flugloch in die Behausung eindringen kann. Die Befestigung der Kästen geschieht am zweckmäßigsten mit Drahtstiften oder mit Schraubennägeln, welche die Bäume nicht beschädigen. Der Abstand der Nisthöhle vom Boden ist für die einzelnen Vogelarten verschieden (für Meisen und Wendehals 2 bis 3½ Meter, für Fliegenschnäpper und Rotschwänzchen 2½ bis 4 Meter, für Stare und andere größere Höhlenbrüter 5 Meter und mehr). Man bringe nicht zu viel Höhlen an und sorge, daß sie von Feinden, besonders von Katzen, nicht zu erreichen sind, indem man sie an möglichst dünnen Zweigen oder hohen Mauern befestigt. Bestimmte Vogelarten wollen ihr Jagdrevier haben, es ist daher zwecklos, z. B. zwei Meisenhöhlen an einem Baum aufzuhängen, ihre Entfernung voneinander soll vielmehr wenigstens 20 bis 30 Schritt betragen. Ferner sei bemerkt, daß es vorteilhaft ist, in die Höhlen vor dem Aufhängen ein wenig von einem Gemisch von Sägemehl und trockener Erde zu geben.

Auch Futterhäuschen und dergleichen stellt man am besten jetzt schon auf, damit die Tiere sich an den Anblick gewöhnen und sie später ohne Scheu aufsuchen. Die frechen Sperlinge, die bekanntlich die anderen Vögel vertreiben, hält man am einfachsten fern durch Fütterungseinrichtungen, die nur für Meisen und andere Vögel geeignet, mit dem sogenannten „Antispatzgitter" und anderen Vorrichtungen versehen sind. Oder man nimmt das oben erwähnte Mittel des Brotstreuens, das allerdings besonderer Vorsicht bedarf, da sich leicht auch andere Vögel einfinden und dann mit vernichtet werden.

Nisthöhlen, Futterhäuschen und sonstige Vogelschutzgeräte gibt der Bund für Vogelschutz zu Selbstkostenpreisen ab (Nisthöhlen schon von 42 Pfg. an). Den Verkauf der Artikel für Bonn und Umgegend hat bekanntlich seinerzeit Herr Aug. Lenz, Cassiusgraben 18, übernommen. Alle Naturfreunde, insbesondere die Mitglieder der Ortsgruppe Bonn, seien hierauf nochmals besonders aufmerksam gemacht!

** **Die liberale Bürgervereinigung der Bürgermeisterei Oberkassel** veranstaltete jüngst ihren zweiten Vortragsabend, der sich eines gleich guten Besuches erfreute, wie der erste. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen hielt der Vorsitzende, Herr Oberlehrer Dr. Toepel, einen Vortrag über das Angestelltenversicherungsgesetz. Nach einem kurzen Ueberblick über die Entstehungsgeschichte des Gesetzes gab der Vortragende ein Bild von den Hauptbestimmungen, von der Versicherungspflicht, der Versicherungsfreiheit, den Beiträgen und den Leistungen des Gesetzes, sowie von der Gliederung der Verwaltungsbehörden und der rechtsprechenden Behörden, die infolge des Gesetzes eingerichtet werden müssen. Er erläuterte dann das Verfahren [illegible] Behörden und das Wesen der Verhältnis- und der Listenwahl, durch welche die durch das Gesetz erforderten Vertrauensmänner und Beiräte von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern gewählt werden. Ein Mangel des Gesetzes sei die Scheidung der versicherungsfreien Arbeiter von den versicherungspflichtigen Angestellten nach dem Grundsatze der Kopf- und Handarbeit. Unzulänglich seien die Bestimmungen, durch die die Versicherungsfreiheit mit Hilfe von Lebensversicherungsabschlüssen erwirkt werden kann. Die Großstädte seien durch die Bestimmungen über die Zahl der von ihnen zu stellenden Vertrauensmänner gegenüber dem Lande im Nachteil. Diese Benachteiligung sei um so bedauerlicher, als die Freie Vereinigung hauptsächlich in den Städten, der Hauptausschuß dagegen auf dem Lande festen Fuß gefaßt habe und es so durch die Wahlordnung dahin kommen werde, daß die Freie Vereinigung von der Teilnahme an der Verwaltung und Rechtsprechung ausgeschlossen werden wird, was aus mehr als einem Grunde nicht wünschenswert sei. Das Gesetz habe aber auch seine Vorzüge. Nicht der geringste sei der, daß der Selbstverwaltung eine bedeutende Mitwirkung in der Verwaltung und Rechtsprechung gesichert sei. Es müsse aber dafür gesorgt werden, daß diese Mitwirkung von der Bureaukratie nicht durch Verfügungen und Geschäftsordnungen in entscheidenden Fragen lahm gelegt oder gar ausgeschaltet werde. Mit der Mahnung, sich durch die mancherlei Schwächen und Unklarheiten des Gesetzes nicht die Freude an diesem neuen Fortschritte unserer sozialpolitischen Gesetzgebung trüben zu lassen, schloß Herr Oberlehrer Dr. Toepel seinen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag. An ihn schloß sich eine Aussprache, an der eine große Anzahl der Besucher teilnahm. Ein gemütliches Beisammensein schloß den Abend.

** **Schlachtviehmarkt** vom 21. November. Aufgetrieben waren 2 Stück Großvieh, 140 Schweine, 94 Kälber, 0 Schafe. Bezahlt wurden für 50 Kilogramm Schlachtgewicht: Schweine I. Qual. 82—83 M., II. Qual. 80 bis 81 M., III. Qual. 78—80 M.; Kälber (Doppellender 125—127 M.), I. Qual. 100—105 M., II. Qual. 95—98 M., III. Qual. 85—90 M. Es wurde langsam geräumt.

** **Duisdorf**, 18. Nov. Wie alljährlich beging gestern die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Flottenvereins ihre Winterfestlichkeit mit zwei Lichtbildervorträgen. Am Nachmittag sprach vor den Kindern der hiesigen Volksschule und ihren Lehrern und Lehrerinnen der vom vergangenen Jahre her hier in bester Erinnerung stehende Oberdeckoffizier H. Heyden aus Weinböhla i. S. über die Erlebnisse während seines Aufenthalts mit der Gefion in den Gewässern von Ostasien. Eine große Anzahl ganz vorzüglicher Bilder erläuterte seine anschauliche Darstellung. Abends sprach derselbe Redner vor einem vollständig ausverkauften Hause. Er erntete auch hier ungeteilten Beifall. Mehrere Mitglieder des Vereins erfreuten die Zuhörer mit Gesang und Vorträgen. Besonders gefiel das unter der bewährten Leitung des Herrn Hauptlehrers Schnicke von hier stehende Doppelquartett des Vereins in kleidsamer Matrosenuniform. Ein starkes Orchester bestritt den musikalischen Teil. Erst nach Mitternacht endete die Festlichkeit. Sie reihte sich den früheren würdig an und gab Zeugnis von dem regen Eifer und der Begeisterung, mit denen der hiesige Ortsverein seine Ziele zu erreichen strebt.

Vermischtes.

— Auf der Heimkehr vom Tanz ist eine Frau in Usest in den Kanal gefallen und ertrunken.

— Die Darmstädter Studentenschaft hat den gewaltsamen Tod des polnischen Studenten Weiser besprochen, ihre Entrüstung über die Vorgänge und alle, die an dem Zusammenstoß beteiligt waren, ausgesprochen, ganz besonders aber betont, daß ein Student, der auf Kommilitonen schieße, den Namen eines Studenten nicht verdiene. Sie hat ferner bedauert, daß an der Bahre Weisers ein ausländischer Student das unsoziale Verhalten der Darmstädter Studenten gegeißelt und die deutsche Studentenschaft ihr Mißfallen durch Scharren bekundet hat.

— Die Göttinger Studenten und Professoren waren, wie schon berichtet, auf Einladung des Herzogs und des Generalintendanten nach Braunschweig, dessen Landesuniversität Göttingen ist, gefahren, um einer Wallensteinaufführung im Hoftheater an Schillers Geburtstag beizuwohnen. Mittags um 12 Uhr luden Fanfarenklänge vom Altane des Hoftheaters die 600 Studierenden und Professoren und die Studentenschaft der Braunschweiger Technischen Hochschule zum Besuche des „Lagers". Solch stürmischen Beifall und solches Zustimmungsgetrampel hat das vornehme Hoftheater noch nie erlebt, als bei dieser Aufführung, die ein prächtiges, farbenfrohes, buntbewegtes, vielgestaltiges und doch wieder planvoll zusammengehaltenes Bühnenbild zeigte. Schon nach dem Abgang des Kapuzziners brach der Sturm los, der das Haus nach Schluß des „Lagers" in seinen Grundfesten zu erschüttern schien und sich schließlich in einem Dankeshoch auf den Herzog-Regenten Luft machte. Die gleichen Auftritte wiederholten sich nach jedem Aufzuge der „Tragödie", die sich von nachmittags 5 Uhr bis abends 10 Uhr mit nur einer größeren Pause glatt abwickelte und dank einer sorgfältigen Leitung mit einer Fülle prächtiger Bühnenbilder und dank dem vortrefflichen Einzel- wie Zusammenspiel auf die akademische Jugend einen tiefen Eindruck hinterließ.

— Bei einem Erdbeben in Acambaro sind 100 Menschen umgekommen.

— In den Möllerschächten in Gladbeck brach gestern früh aus unaufgeklärter Ursache in einem Stapel ein Brand aus. Zwei Steiger erstickten. Die Leichen wurden geborgen. Die Brandstelle ist eingedämmt; der Betrieb ist nicht gestört.

— Die Kriminalpolizei in Ohligs verhaftete eine Diebes- und Hehlerbande, die in Ohligs, Hilden, Benrath und Düsseldorf bei größeren Werken Metalldiebstähle ausführte und die Geräte mit Hilfe der Hehler zu Gelde machte. Das gestohlene Gut hat einen Wert von etwa 10 000 M. Insgesamt sind 21 Personen in die Angelegenheit verwickelt.

Neueste Nachrichten.

Der Balkankrieg.

London, 21. Nov. (Telegr.) Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, erklärte der Großwesir heute vormittag Zeitungsberichterstattern gegenüber die bulgarischen Bedingungen für unannehmbar. Wenn sie nicht von Grund aus geändert würden, werde der Krieg fortgesetzt werden.

Konstantinopel, 21. Nov. (Telegr.) Der russische Botschafter teilte gestern abend dem Minister des Aeußern die Friedensbedingungen der verbündeten vier Balkanstaaten mit. Die Bedingungen werden noch geheim gehalten.

Konstantinopel, 21. Nov. (Telegr.) Wie ein hiesiges Blatt meldet, beabsichtigt die Regierung, eine innere Anleihe von drei Millionen Pfund in der Form von mit 6 v. H. verzinsbaren Schatzscheinen aufzunehmen. Sie soll im ganzen Reiche aufgelegt werden. Die Schatzscheine sollen durch die Einnahmen aus den Kriegssteuern, in der Hauptsache durch Zuschläge zur Salz-, Seide- und Alkoholsteuer verbürgt werden.

Wien, 21. Nov. (Telegr.) Die Neue Freie Presse erhielt ein Telegramm des Konsuls Prohaska in Prisrend vom 17. nachmittags, in dem der Konsul mitteilt, er befinde sich wohl und reise nach Uesküb ab.

London, 21. Nov. (Telegr.) Im Unterhaus fragte Hildred Carlile den Staatssekretär Sir Edward Grey, ob eine europäische Konferenz zur Regelung der türkischen Angelegenheiten zusammenberufen würde, wenn die Feindseligkeiten eingestellt sein würden, und ob sich diese Konferenz auf die sich unmittelbar aus dem Kriege ergebenden Fragen beschränken oder ob sie auch die besonderen Beziehungen der Türkei zu den anderen Staaten umfassen würde. Grey antwortete: Die Frage, ob eine Konferenz abgehalten wird oder nicht, ist von den Mächten noch nicht endgültig entschieden. Ich bin daher nicht in der Lage, über ihr mögliche Ausdehnung oder über ihr Programm Erklärungen abzugeben.

Belgrad, 21. Nov., vormittags. (Telegr.) Amtlich wird über die Kämpfe bei Monastir folgender Bericht verbreitet: Das Gefecht erstreckte sich über eine Linie von 50 Kilometern. Die Türken hatten 70- bis 80 000 Mann mit 100 Geschützen zusammengezogen. Alle türkischen Stellungen, besonders diejenigen im Nordwesten von Monastir waren befestigt und durch Blenden unkenntlich gemacht. Die Verdrängung der Türken aus diesen Stellungen war mit großen Opfern verbunden, zumal da die Bevölkerung der umliegenden Ortschaften gegen die Serben kämpfte. Die serbische Artillerie griff erfolgreich in den Kampf ein. Die Infanterie rückte in überschwemmtes Gebiet vor und war großen Verlusten ausgesetzt. Nachdem die wichtigsten Stellungen von den Serben genommen worden waren, versuchten die Türken, bei Ochrida durchzubrechen. Als der Versuch mißlang, wandten sie sich zur Flucht. Infolge des Nebels gelang es zunächst einer Division, nach Florina zu entkommen. Dann begann eine völlige Auflösung und eine wilde Flucht der türkischen Armee. In den Kämpfen, die 4 Tage dauerten, wurden 20 000 Türken getötet oder verwundet. Auch die Serben erlitten große Verluste. Schon am zweiten Tage der Schlacht eroberten die Serben eine türkische Gebirgsbatterie und vier Belagerungsgeschütze. Am letzten Kampftage erbeutete die serbische Drinadivision 36 Feldgeschütze. Die fliehenden Türken wurden von der serbischen Kavallerie verfolgt.

Belgrad, 21. Nov. (Telegr.) Das Hauptquartier der ersten Armee ist von Prilep nach Monastir verlegt worden.

Athen, 21. Nov. (Telegr.) Der Kronprinz telegraphierte am 20. November aus Banitza: Nachdem meine Armee die Pässe von Gornitschewo und Kirli Derbend überschritten hatte, entwickelte sie sich auf der Linie Zabrdani-Florina und besetzte Florina. Die türkische Armee, die bei Monastir von den Serben angegriffen und von der Verbindung mit Resna abgeschnitten worden ist, zog sich in Unordnung auf Florina zurück. Ich fing heute diejenigen ab, die nicht mehr Zeit hatten, sich zurückzuziehen. Eine große Menge Schießbedarf und Kriegsmaterial fiel in unsere Hände. Die Zahl der Türken, die sich auf Florina zurückgezogen haben, beläuft sich auf 30 000 Mann.

Der Dreibund.

Pest, 21. Nov. (Telegr.) Die ungarische Delegation nahm heute den Flotten- und Heereshaushalt an. Der Abgeordnete Okolocsanyi erklärte: Die Ausgestaltung unserer Flotte ist nicht nur im Interesse unserer eigenen Machtstellung nötig, sondern auch weil unsere Bundesgenossen, auf deren Unterstützung wir bei der Verteidigung unserer Interessen rechnen können, ein gleiches von uns erwarten. Das Bundesverhältnis zwischen uns und Italien ist ein jedes Mißtrauen ausschließendes Freundschaftsverhältnis, das nicht nur auf der Uebereinstimmung der Interessen, sondern auch auf dem

gegenseitigen Wohlwollen der Nationen begründet ist, so daß Italien keinerlei Grund hat, eifersüchtig oder mißtrauisch zu sein, wenn wir für die Entwicklung unserer Flotte das tun, was wir unserer Großmachtstellung und den Interessen unserer Verbündeten schuldig sind. Der Dreibund ist eine sichere Grundlage der Ruhe und des Friedens für Europa. An diesem Bündnis halten wir Ungarn mit der durch die Erfahrung bekräftigten Ueberzeugung fest. Eben deshalb können wir auch die in der österreichischen Delegation gegen den Dreibund und insbesondere gegen unsern mächtigsten und verläßlichsten Bundesgenossen, das deutsche Reich, erhobenen Ausfälle nicht unberührt lassen. Jedermann weiß, daß diese Ausfälle weder in Oesterreich noch in Ungarn einen Widerhall finden. Da sie aber erklungen sind, muß man in der ungarischen Delegation dem offen Ausdruck geben, daß wir Ungarn mit jener Auffassung in keiner Weise einverstanden sind, weil wir unerschütterliche, entschiedene Anhänger des Dreibundes sind. Eben darum müssen wir in jeder Weise bemüht sein, unsere Machtstellung zu erhöhen und die nötigen Opfer zu bringen, die in dem erhöhten Ansehen der Monarchie in ihrer internationalen Stellung einen Gegenwert finden.

Rom, 21. Nov. (Telegr., Agenzia Stefani.) Dem italienischen Botschafter in Berlin, Grafen Pansa, ist auf sein Ersuchen der Abschied bewilligt worden. Die Regierung hat ihm bei diesem Anlaß ihre höchste Zufriedenheit für seine langjährigen ehrenvollen Dienste ausgedrückt. Der Generalsekretär des Ministeriums des Aeußern, Bollati, ist zum Botschafter in Berlin und der bevollmächtigte Gesandte de Martino zum Generalsekretär im Ministerium des Aeußern ernannt worden.

Der Wagenmangel.

Essen, 21. Nov. (Telegr.) Der Bergbauliche Verein hatte heute eine Anzahl Pressevertreter eingeladen, um sie über die Mißstände des Wagenmangels zu unterrichten. Herr von Löwenstein, der Geschäftsführer des Bergbaulichen Vereins, legte an Hand eines ausführlichen Materials die ungeheuren Verkehrsstockungen dar, die zum Teil durch den Wagenmangel, zum Teil aber auch wohl durch den ungenügenden Ausbau der Eisenbahnlinien hervorgerufen worden seien. Alsdann wurden die Geladenen zu den Zechen Konstantin, Graf Bismarck, Prosper und Ewald geführt, wo die Zechenverwaltungen eingehend über die schädigenden Folgen des jetzigen außerordentlichen Zustandes für die Zechen wie auch für die Belegschaften berichteten und an Beispielen dartaten, wie Handel und Industrie ungemessene Ausfälle erleiden. Von der Verwaltung der Zeche Konstantin wurde auch betont, daß die gelegentlich vorgeschlagene Betriebseinstellung für einige Tage wohl kaum das gewünschte Ergebnis in verkehrstechnischer Hinsicht haben werde, da der Wagenpark nun einmal verfahren und festgefahren sei. Von den Beratungen, die der Minister am Samstag in dem Bezirk abhalten werde, wird zwar eine Besserung für die Zukunft erhofft, anderseits aber betont, daß zur völligen Beseitigung des jetzigen Zustandes wohl Wochen erforderlich seien. Wenn auch der gestrige Feiertag eine gewisse Erleichterung gebracht habe, so seien auch heute nicht ausreichend Wagen gestellt worden. Die Strecken seien mit Zügen vollgepfropft, und auf den Sammelbahnhöfen wisse man nicht aus und ein. Eine große Anzahl von Falschleitungen sei die Folge des jetzigen Wirrwarrs.

Die Gewerkschaften-Enzyklika.

Köln, 21. Nov. (Telegr.) Heute tagte hier der Ausschuß des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, um zu der durch die päpstliche Enzyklika über die Gewerkschaftsfrage geschaffenen Lage Stellung zu nehmen. Der Ausschuß beschloß, zur Klärung und zum Abschluß der Angelegenheit einen außerordentlichen Gewerkschaftskongreß einzuberufen, und zwar auf den 26. November nach Essen.

Vom Zarewitsch.

Petersburg, 21. Nov. (Telegr. Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Meldung der Daily Mail, wonach sich das Befinden des Thronfolgers verschlimmert habe, ist reinste Erfindung. Der Gesundheitszustand hat sich bedeutend gebessert.

Potsdam, 21. Nov. (Telegr.) Im Exerzierhause sind heute vormittag in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin sowie der Prinzen und Prinzessinnen die Rekruten der Potsdamer Garnison vereidigt worden. Nach der Vereidigung hielt der Kaiser eine Rede. Das Kaiserhoch brachte darauf der Stadtkommandant von Potsdam, Generalleutnant von Bonin, aus. Der Kaiser nahm dann militärische Meldungen entgegen und frühstückte im Regimentshause des ersten Garderegiments.

Am Vormittag legte das Kaiserpaar am Sarkophag der Kaiserin Friedrich, deren Geburtstag heute ist, einen Kranz nieder.

Bremen, 21. Nov. (Telegr.) Das Schulschiff des Deutschen Schulschiffvereins Prinzeß Eitel Friedrich ist am 20. November wohlbehalten in Bartados eingetroffen und wird am 27. nach Dominica weitersegeln.

Tübingen, 21. Nov. (Telegr.) In Anwesenheit der Königin, der Herzöge Albrecht und Albrecht Philipp von Württemberg, des Senats der Universität, des Rektors, des Ministerpräsidenten von Weizsäcker, des Kultusministers v. Fleischhauer u. a. wurde heute vormittag die neue Universitätsbibliothek eingeweiht. Der König war durch leichtes Unwohlsein am Erscheinen verhindert. An die Feier schloß sich ein Rundgang durch das neue Gebäude an. Die juristische Fakultät hat den Kultusminister v. Fleischhauer zum Ehrendoktor ernannt.

Pest, 21. Nov. (Telegr.) Kaiser Franz Joseph ist heute mittag nach Wien abgereist.

Die heute an der Berliner Börse verbreiteten Gerüchte über eine Erkrankung des Kaisers sind vollständig unbegründet.

Rom, 21. Nov. (Telegr.) Der König hat einen Erlaß unterzeichnet, durch den ein Ministerium der Kolonien eingerichtet wird. Der Abgeordnete Pietro Bertolini wird zum Kolonialminister ernannt. Dem Kolonialministerium werden Tripolis, die Cyrenaika, Erytrea, Italienisch-Somaliland und das Protektorat von Nord-Somaliland unterstellt.

Washington, 21. Nov. (Telegr.) Generalstaatsanwalt Wickersham gibt bekannt: Die Untersuchung über die Beziehungen der Grand Trunk Eisenbahn und der Newyork—Newhaven—Hartfordbahn ist aufgeschoben worden, bis die Prüfung von Urkunden erfolgt ist, die die Gesellschaften vorzulegen versprochen haben.

Bremen, 21. Nov. (Telegr.) Wie die Weserzeitung berichtet, stürzten gestern abend infolge des hohen Wasserstandes der Weser drei Pfeiler der Wehranlagen unterhalb Bremens ein. Infolgedessen sind die darin befindlichen Wehre durchgebrochen. Dadurch ist großer Schaden an den Wehranlagen entstanden. Zugleich ist auch die Laufbrücke, der die Pfeiler als Auflage dienten, in diesem Teile eingestürzt.

Metz, 21. Nov. (Telegr.) Das Schwurgericht verurteilte heute den 27jährigen Bergmann Berresheim wegen Mordes und Totschlags zum Tode und acht Jahren Zuchthaus. Er hatte zwei Bergleute in Altringen getötet.

Tokio, 21. Nov. (Telegr.) Amtlich wird gemeldet, daß der Unfall an Bord des Kreuzers Nischin durch die Explosion einer Pulverkiste herbeigeführt worden sei. Dabei seien elf Mann schwer und neun leicht verletzt worden.

Meteorologische Beobachtungen auf der Sternwarte.

November 19. Maximum der Tagestemperatur + 6,6 C.
20. Minimum der Tagestemperatur + 2,3 C.
1 Uhr nachm. Barometer auf 0° reduziert 754,3 Millimeter.
Temperatur + 7,4 C.
Höhe des in 24 Stunden gefallenen Niederschlags 1,7 Millimeter.

Nov. 20. Maximum der Tagestemperatur + 7,7 C.
21. Minimum der Tagestemperatur + 1,6 C.
1 Uhr nachm. Barometer auf 0° reduziert 757,2 Millimeter.
Temperatur + 6,4 C.
Höhe des in 24 Stunden gefallenen Niederschlags 2,2 Millimeter.

Wetterauslicht für den 22. November.

Tagsüber für die Jahreszeit ziemlich mild. Wetter vorwiegend wolkig. Auch ist strichweise etwas Regen noch wahrscheinlich. Wind West bis Nordwest.

Börsenkurse.

Mitgeteilt v. d. A. Schaaffhausenschen Bankverein Filiale Bonn.

Nov. 1912.	19.	21.	Nov. 1912.	19.	21.
Commandit	182.88	184.13	Dynamit	174.63	175 50
Deutsche	248.75	250.38	Rottweiler	324.—	326.50
Dresdner	151.88	152.25	Edison	255.75	257.63
Handelsges.	164.50	165.50	G. f. e. Untern.	163.50	164.63
Nationalbank	120.88	121.25	Schuckert	148.30	150.—
Schaaffhausen.	117.—	117.13	Flt.-Guilleaume	148.50	148 50
Baltimore	105.13	105.63	Gasmot. Deutz	128.—	127.75
Canada	266.75	268.—	Humb.-Maschin.	120.50	120.25
Franzosen	145.25	145.25	Neue Boden	95.25	95.—
Henribahn	154.13	154.50	Basalt	109.50	110.—
Gr. Berl. Str.-Bahn	177.—	175.13	Guano	117.—	117.—
Hamb.-Paketf.	152.63	155.—	Bonner Bergw.	198 50	199.75
Nordd. Lloyd	119.50	121.88	3% Reichsanl.	77.90	77.90
Bochumer	214.75	216.75	3½% "	88.50	88.50
Dortm. Union	—.—	—.—	4% "	100 40	100.40
Gelsenkirchen	193.38	195.25	3% Cons.	77.90	78.—
Harpener	184.63	186.38	3½% "	88.50	88.50
Laurahütte	164.25	165 13	4% "	100.40	100.40
Rheinstahl	160.25	161.88	3½% Bonner	—.—	—.—
Eschweil. Berg	158.—	157.50	3½% "	—.—	—.—
MülheimerBerg	173.60	174.25	3½% Rheinpr.	—.—	—.—
Phönix(Hörder)	261.75	263.88	3,50% "	—.—	—.—
Hoesch	321.—	323.25	4% "	—.—	—.—
Rombacher	171.13	172.75	Privatdiskont	5½	5½
Dtsch.-Luxemb.	173.63	176.30	Tendenz	schw.	ruhig

Rhein.-Westf. Diskonto-Ges. 122.10.
Wicküler Brauerei 118.50.
Wesseler Porzellanfabrik 76.75.
Westdeutsche Jute-Spinnerei 116.76.
Leonhard Tietz, A.-G. 123.75.
Reichsbank Diskont: 6, Lombard 7.

Kuxen-Markt.

Mitgeteilt von Louis David, Bonn.

Zechen	Nachfr.	Angeb.	Zechen	Nachfr.	Angeb.
a) Kohlen			**c) Kali:**		
Adler	4450	4550	Alexandershall	9400	9700
Alte Haase	1425	1500	Alter Nordstern	1600	1675
Blankenburg	2100	2300	Beienrode	6200	6600
Brassert	—	11500	Burbach	13500	14500
Carolus Magnus	—	6950	Carlsfund	6150	6300
Constantin d. Gr.	48000	50000	Glückauf Sondersh.	20500	21500
Deutschland	—	—	Hansa Silberberg	6000	6250
Dorstfeld	11500	11900	Heiligenroda	8900	9150
Ewald	47500	48700	Heldrungen II.	1100	1200
Friedrich d. Gr.	26900	28500	Hohenfels	6250	6500
Gottessegen	2575	2650	Hohenzollern	6500	6700
Graf Schwerin	13300	13650	Hüpstedt	3425	3525
Heinrich	5100	5300	Immenrode	4350	4450
Helene & Amalie	18200	18800	Johannashall	4500	4800
Hermann I, II, III	4350	4450	Kaiseroda	9400	9100
Joh. Deimelsberg	6500	6750	Neu Sollstedt	3300	3400
König Ludwig	31000	32000	Rothenberg	2875	2975
Königin Elisabeth	28600	29200	Sachsen-Weimar	7250	7500
Langenbrahm	20750	21450	Salzmünde	6550	6650
Lothringen	29600	30100	Siegfried I	6400	6600
Mont Cenis	19300	19600	Wilhelmshall	9100	9600
Oespel	2275	2350	Wintershall	18600	19300
Schürbank	1775	1850	**d) Kali-Aktien**		
Trier I, II, III	6600	6700	Bismarckshall	96%	97½
Braunkohlen:			Hattorf	113%	115%
Bellerhammer	1600	1700	Heldburg	58½	60%
Gute Hoffnung	4750	4950	Juntus	101%	103%
Leonhard	7700	8000	Krügershall	129%	131%
Lucherberg	2525	2600	Salzdetfurth	360%	365%
Michel	7300	7500	**e) Erz:**		
Schallmauer	3300	3400	Fernie	3250	3400
Wilhelma	—	2600	ver. Henriette	—	1350
			Louise Braunesumt.	1825	1925
			Wilhelmine	1150	1200

Düsseldorf, 21. Nov. (Telegr.) In der heutigen Hauptversammlung des Stahlwerksverbandes wurde über die Geschäftslage berichtet: In Halbzeug hält die gute Beschäftigung der Verbraucher weiter an. Der Abruf ist andauernd rege und Halbzeug immer noch recht knapp. Der Verkauf für das erste Viertel des nächsten Jahres wurde heute zu den bisherigen Preisen und Bedingungen freigegeben. Das Auslands-Geschäft liegt ebenfalls günstig, besonders in Großbritannien, wo sowohl die Stahlwerke als auch die Betriebe der Verbraucher sehr gut beschäftigt sind. Die Balkanwirren haben bis jetzt keinen wesentlichen Einfluß auf den Abruf ausgeübt. Oberbaubedarf liegt recht befriedigend, und der zurzeit vorhandene Auftragsbestand ist erheblich höher als im November des Vorjahres. Die für die preußischen Staatsbahnen bis Ende März zu liefernden Oberbaumengen wurden den Werken zum großen Teil überwiesen. Der Auslandsmarkt in schwerem Material befindet sich wie seither in günstiger Verfassung und brachte eine weitere Anzahl großer Geschäfte herein. Die Aussichten auf dem Weltmarkt scheinen auch weiterhin günstig zu sein, da fortgesetzt neue Anfragen an den Markt kommen. „In Grubenschienen soll der Abruf vom Inland und Ausland zufrieden sein. Die neuen Abschlüsse mit den inländischen Zechen über den Bedarf des nächsten Jahres gehen flott ein. Das Rillenschienengeschäft hat sich ebenfalls in günstiger Weise weiter entwickelt. Die Nachfrage vom Inland sowohl wie vom Ausland ist andauernd lebhaft. In Formeisen fürs ... seit dem letzten Berichte bemerkenswerte Aenderung... Geschäftslage nicht eingetreten. Wie alljährlich wird das Exportgeschäft bei Eintritt der Winterzeit etwas stiller. Die Freigabe des Verkaufs für das erste Vierteljahr 1913 wurde unter Erhöhung des Preises um 2,50 M. für die Tonne zu den bisherigen Bedingungen heute beschlossen. Das Auslandsgeschäft in Trägern hat seine bisherige günstige Verfassung bei steigender Preisrichtung behalten. Der Auftragsbestand hält sich in bemerkenswerter Höhe und ist besser als im Vorjahre.

Gewogen und zu leicht befunden

hat gewiß schon manche Dame die verschiedensten Toilettenseifen in bezug auf Qualität und Wirkung. Wer Naumann's „Faustring" Lanolinseife benutzt, erlebt niemals eine Enttäuschung. Paket à 5 Stück 95 Pfg. Einzelstück 20 Pfg.

Nachruf.

Am 20. ds. Mts. verschied nach kurzem schweren Leiden

der Königliche Landrat

Graf von Galen

zu Bonn.

Der Entschlafene hat seit dem Jahre 1903 an der Spitze des Landkreises Bonn gestanden, an dem er mit allen Fasern seines Herzens hing.

Wie die Bewohner des seiner Verwaltung anvertrauten Bezirks wird auch das unterzeichnete Regierungs-Kollegium dem leider zu früh Dahingeschiedenen, den hervorragende Tüchtigkeit, vornehme Gesinnung, regstes Interesse und grösstes Wohlwollen für die Bewohner seines Kreises sowie für die ihm unterstellten Beamten auszeichneten, dauernd ein dankbares Andenken bewahren.

Cöln, den 21. November 1912.

Der Präsident und die Mitglieder der Königlichen Regierung zu Cöln.

Steinmeister.

J. G. Vossler BONN Dreieck 7

Grösstes Spezialgeschäft für feine und gute

Stahlwaren

empfiehlt



Taschenmesser in grösster Auswahl u. jeder Preislage.
Scheren für alle Zwecke
Scherenetuis
Rasiermesser
Rasierapparate
komplette
Rasiergarnituren
Essbestecke
Dessertbestecke
Obstbestecke
Konfektbestecke
Tranchierbestecke
Geflügelscheren.

Schleiferei u. Reparaturen werden unter Garantie prompt ausgeführt.

Verlegte meine Wohnung von Wilhelmstr. 25 nach
Kaiserstraße 45 *[Tel. 2052]*
Professor Dr. Reifferscheid
Frauenarzt.
Sprechstunden wie bisher an Wochentagen außer Samstag von 3—4½ Uhr.

Wegen Geschäfts-Verlegung

verkaufe ich von jetzt an bis zum Umzugstermine meine Bestände

um mein grosses Warenlager zu räumen

bedeutend billiger.

Herde, Kaminöfen, Oefen
(für Gas- und Kohlenheizung).
Beleuchtungs-Gegenstände
für Petroleum, Gas und Elektrisch.
(Ein Posten Kronleuchter etc. für Gas und elekr. Licht zu sehr **billigen Preisen.**)
Bade-Einrichtungen, Gasapparate
Wasch- u. Mangelmaschinen
sowie alle Artikel
für **Haus** und **Küche.**
Sehr vorteilhafte Gelegenheit für Aussteuern.
Fr. Boeschemeier Nachf. (Jean Rong)
Bonn, Bonngasse 10.

Wilh. Streck, Bonn Cölnstraße 127—133 Fernsprecher 181.
Das beste für Herd-, Bügel- und Badeöfen, nich schwalchend und rußend **Halbfettwürfelkohlen.**

Für Schule u. Bureau, für Reise u. Ausflüge
Butterbrot-papier (Blätter u. Beutel)
Papierhandlung
Neuerburg
Bonn. Neutor 2.

Klosettpapier
in Paketen und Rollen, vorzügl. Krepp-Klosettpapier die Rolle 25 Pfg., 10 Rollen M. 2.25
Papierhandlung
Neuerburg
Bonn. Neutor 2.

Feinster garantiert reiner
Blütenhonig
eingetroffen
das 1-Pfund-Glas Mk. 1.20
Franz Jos. Müller
Acherstr. 18 Fernspr. 712

Ostfriesisch. Honigkuchen
Sanitätsware
aus reinem Bienenhonig, mit und ohne Gewürz, das Stück 10, 25, 50 und 60 Pfg.
Franz Jos. Müller
Acherstr. 18. Fernspr. 712

Kräuterprinten
Prinzeß- und Schokoladeprinten,
von **Henry Lamberty,** Hofl., Aachen, empfiehlt
Franz Jos. Müller
Acherstraße 18. Fernspr. 712

Erste Sendung
NürnbergerLebkuchen
von F. G. Metzger, Hoflieferant, eingetroffen. Verkauf zu Originalpreisen d. Paket v. 10 Pfg. an.
Franz Jos. Müller
Acherstr. 18. Fernspr. 712.

Liegnitzer Bomben
eingetroffen
d. St. 10, 25, 50 Pfg u. 1 M.
Franz Jos. Müller
Acherstr. 18. Fernspr. 712

Gestrickte Anzüge
Knaben-Sweater
Mädchen-Sweater
Falten-Röckchen
in jeder Preislage.
T. Dauben-Loosen
Poststrasse 34.
nahe Münsterplatz.

Klöppelspitzen
für Decken und Läufer, sehr billig.
Breite Spitzen
8 m 95 Pfg. nur solange Vorrat.
Barmer Spitzenlager
Kölnstraße 3.

Ochsen-, Kalb-, Hammel- und Schweinefleisch
in prima Qualität, ferner
divers. Aufschnitt
schöne garnierte
Fest-schüsseln
empfiehlt
Fritz Brauell
fr. Gebr. Hansen
Wenzelgasse 59
an der Sandkaule.

Junger Mann, unverheiratet, **sucht**
Vertrauensposten
gleich welcher Art. Kaution kann gestellt werden.
Off. u. A Y 123 a. d. Geschst.

Repetitor
bereitet schnell und gründlich z. Referendar- u. Doktorexamen vor Einzelkurse u. Kurse mit kleiner (3—5) Teilnehmerzahl. Sprechstunden tägl. 5—8 in
Dechenstr. 3.

In ruh. schöner Lage Bonns sind
Baugrundstücke
für 45 Mark das □ Mt. zu verkaufen. Näh. durch
Pet. Birkheuser
Bonn, Hohenzollernstraße 10.

Aeltere Dame sucht in gutem Hause **drei größere**
unmöblierte Zimmer
mit Balkon od. Veranda.
Offerten mit Preisangabe unt. A X 122 a. d. Geschäftst.

Meine **Weihnachts-Ausstellung** ist eröffnet
und lade ich hiermit meine geehrte Kundschaft ganz ergebenst ein.
Sämtliche Neuheiten für jedes Alter passend sind wiederum reichlich und in jeder Preislage eingetroffen.
W. A. Rucker, Bonn
Telephon 718. Markt 34.
Wunschzettel stehen gratis zur Verfügung.



Leinenhaus

Jos. Eiler

Markt, gegenüber der Bonngasse. **Fernsprecher 1118.**

Reiches Lager in

Kissenbezügen à jour, festonniert und gestickt

in einfachem und elegantem Genre,

Anfertigung eleganter, sowie einfacher Bettwäsche.

Plumeaux, Mulle und Damaste in aparten Dessins.

Hand-Klöppel-Arbeiten. **Stickereien jeglicher Art.**

Aufträge zur Anfertigung von Weihnachts-Geschenken erbitte baldigst.

Gestern abend verschied nach kurzem, schweren Leiden

der Königliche Landrat des Landkreises Bonn

Herr August Graf von Galen.

Ritter hoher Orden.

Acht Jahre hat der Entschlafene an der Spitze des Kreises gestanden und ist mit nie ermüdender Hingabe für das Wohl des Kreises tätig gewesen. Den reichen Gaben seines Geistes, der Lauterkeit seiner Gesinnung, seiner Tatkraft und Arbeitskraft verdankt der Kreis zahlreiche, gemeinnützige Einrichtungen und Werke. Die Güte seines Herzens, die Liebenswürdigkeit seines Wesens haben ihm nur Freunde erworben. Voll tiefer Trauer stehen wir an der Bahre dieses hoch verdienten Mannes, der uns so früh entrissen wurde. Wir werden ihm ein dauerndes, dankbares Andenken bewahren.

Bonn, den 21. November 1912.

Die Kreisdeputierten, der Kreis-Ausschuss und der Kreistag des Kreises Bonn-Land.

Wir erfüllen die schmerzliche Pflicht, von dem gestern erfolgten Ableben unseres lieben hochverehrten Vorsitzenden, des

Herrn Landrats Grafen Galen

geziemend Kenntnis zu geben.

Bonn, den 21. November 1912.

Der Vorstand und die Beamten der Kreis-Sparkasse.

Gültigkeit dieser Preise nur diese Woche!

Eichen-Schlafzimmer

180 cm Spiegelschrank, wunderbare Ausführung, in Marmor, nur

350 M

Eichen-Schlafzimmer

mit Spiegelschrank und Marmor nur

298 M

Gelegenheitskaufhaus

Jos. Kaufmann

Sterntorbrücke 15.

Andr. ☒ Robur.
Sonntag den 24. Nov. abends 5 Uhr Stiftungsfest.
Tafel ☒

Ziehung schon Freitag und Samstag
22. und 23. November.
Große

Naturpark-Geld-Lotterie

Hauptgewinne Mk. 100 000, 40 000, 20 000
10 000 5×1000, 10×500 usw.

Eilt! Letzte Glückslose!

Ziehung schon nächsten Samstag.

Quedlinburger Lose nur 50 Pfg.

empfiehlt nur noch wenige

Peter Linden, Glücks-Kollekte, **Bonn,**

Poststraße 2, Martinsplatz 9, Sternstraße 2, Kasernenstraße 1, Neue Sternstraße.

Jede Dame, die Wert auf gute Figur legt, kauft

Corset Imperial

D. R. P. Nr. 223106.

Durch seine zweiteilige, resp. separate Hüftenschnürung bewirkt Corset Imperial vollendet schlanke Figur im Sinne der heutigen Mode.



Preis: 7, 9.50 11.50 bis 50 Mk.

Allein-Verkauf in Bonn:

Corset-Haus Imperial
Bonn, Fürstenstr. 1.
Fernsprecher 1349.

Sahne-Schmitz

Inhaber: **Josef Schmitz**

Spezialgeschäft in Sahne, Naturbutter u. Eiergrosshandlung

Mauspfad 2a **Bonn** Fernruf Nr. 981 u. 2375

Telegramm-Adresse: **Sahneschmitz**

Eigene Dampfmolkerei in Scheuren (Eifel)

Filialen: **Ems — Godesberg.**

Mand-Pianos

Knauß-Pianos

Kappler-Pianos

— mit unserer Garantie. —

Auf Wunsch monatl. Ratenzahlung von Mk. 15.— aufwärts.

Unter günstigsten Bedingungen auch in Miete.

Coblenzer Str. 14.

Rhein. Pianofortef.-A.-G.
vorm. **Mand.**

Alle Sorten Lumpen, Papierabfälle, Knochen, altes Eisen, Zink, Blei, Kupfer 2c. sowie

Felle

von Hasen, Kanin, Reh werden zu reellem Werte angekauft.

Franz Sieger,
— Mühlengasse 13. —

Chiromant.

Beurteilung von Charakter u. Lebensumständen durch M. Mach, Stockenstr. 1 III, gegenüber Univ. Franz Engl. Portug.

Die oberländische Mehl- und Hülsenfrüchte-Handlung
von **Wilh. Becker, Bonn**
Rathausgasse 25 :: Fernsprecher 757

empfiehlt in **hochfeiner Qualität,** nur diesjähr. Ernte, garantiert gutkochend u. käferfrei.

Perl-Bohnen
Prinzeß-Bohnen
Lang-Bohnen
Speck-Bohnen
Zucker-Bohnen
braune holl. Bohnen
grüne Flageolets-Bohnen
Zucker-Linsen
Heller-Linsen
Kaiser-Linsen
Elite, Riesen-Erbsen
Gold-Erbsen
grüne holl. Erbsen
„Imperial"
grüne Delik.-Erbsen
geschälte Viktoria-
Riesen-Erbsen
Kapuziner-Erbsen
sogen. „Alte Weiber"

Nur allerfeinste Qualität.
Auf Wunsch alles frei ins Haus.

Wo

kauft man die besten u. billigen

Hosenträger?

In der **Hosenträgerfabrik**
31 Rathausgasse 31

Getragene Herren- u. Damenkleider

kauft zu höchsten Preisen
W. Heymann, Rheingasse 32,34

Es ist nichts so fein gesponnen, Helios bringt es an die Sonnen!

Detektiv-Helios

Auskunftei Müller, Berlin W 8, Friedrichstr. 65 ag.
Unauffäll. Beobach., Ueberwach., Ermittel. in all. Vertrauenssach. Be- und Entlastungsmater. f. alle Straf- u. Zivilproz.

Auskünfte: spez. in Heirats- und Familiensachen, unpart., disk. wahrheitsgetreu von allen Plätzen der Welt! Schnell! **Zahlr Anerkennung.** von Rechtsanw., Offiz., Beamten, Handelsfirmen usw. Raterteil. sof. äußerl. unauff. Korresp., **korrekte diskr. Geschäftstätigkeit** seit 1903 best. Tel. Ctr. 10547,

---

Interkonfessionelle Frauen-Arbeitsstätte.

Der Weihnachts-Verkauf der Handarbeiten

findet **Samstag den 23. November, nachmittags von 3 Uhr** an im Hotel Royal hier, statt.

Es bietet sich ausgezeichnete Gelegenheit zum Einkauf von Geschenken, besonders für Armen-Bescherungen. Auf Wunsch wird Tee mit belegtem Butterbrot und Kuchen für 1 Mk. die Person gereicht.

Eintritt frei.

Um zahlreichen Besuch bittet höflichst
der Vorstand.

Für künstlerische Porträtfotografie empfehle ich meine Werkstätte und bitte meine Ausstellung=Rathausgassen zu beachten

Theo Schafgans jr.

Moderne Herrenzimmer

Herm. Sonnenwerth, Möbelfabrik

Bonn, Sürst 3 ∴ Fernruf 1608.

Carl Beyes (vorm. **Peter Wanders**)

Blumenbinderei, Pflanzen- und Dekorations-Gärtnerei
Rosenthal 83 **Fernsprecher 676**

empfiehlt

prachtvolle Chrysanthemum-Blumen und Töpfe

in großer Auswahl.

Peter Brohl Bonn

Fernruf 699 · Sternstr. 64.

Gemüse; Früchte; Fisch- u. Fleisch-

en gros **Conserven** en detail

Marmeladen, Tafelöle, Engl. u. deutsche Bisquits, Chocoladen-Pralines, Kaffee, Tee, Cacao.

Eichen-Pflanzenkübel

aussergewöhnlich billig.

Wilh. Streck, Bonn.

Umsonst reichhaltiges Musterbuch Nr. 10.

Bonner Stadttheater.

Freitag, 22. Nov., Anf. 6½ Ende ung. 9 Uhr.
8. Abonn.-Vorst. Serie B.

So'n Windhund.

Schwank von Kraatz und Hoffmann.

Preise Mk. 3.40 usw.

Sonntag, 24. Nov., Nachm 4 Uhr, ermäß. Preise

Die fünf Frankfurter.

Lustspiel von Rößler.

Abends 7½ Uhr. — Außer Abonnement. — Erstaufführung.

Der Wille zum Leben.

Schauspiel in 3 Akten von Ganghofer.
Prominter, Pfarrer . . . Dir. O. Beck.

Preise Mk. 3.40 usw.

Vorverkauf in der Musikalienhandlung von Weber, Fürstenstr 1



Stadthalle (Gronau)

Heute Freitag, nachm. 4 Uhr,
22. städtisches
Abonnements-Konzert
Eintritt 20 Pfg.

Abon.-Vorverkauf in den Zig.-Geschäften von P. Linden.

Beethovenhalle

Montag den 2. Dezember, abends 6½ Uhr:

II. Konzert (Kammermusikabend)

Elly Ney

van Hoogstraten.

Mitwirkung: W. van Hoogstraten (Violine).

Progr.: Sonate fismoll für Violine und Klavier v. Reger. Klavierwerke von Beethoven und Chopin.

Karten von Mk. 3.30, 2.20, 1.10 und 50 Pfg. bei Weber, Fürstenstraße 1.

Continental



Die preisgekrönte, unübertroffene

Schreibmaschine.

Verlangen Sie Prospekt und Vorführung durch die General-Vertreter

Keldenich & Co., Bonn

Martinstraße 9. — Telephon 2618.

Zahle die höchsten Preise für

getragene Schuhe.

Besuch-Anst., Sandkaule 6, Karte genügt.

Rohrstühle

werden gut geflochten.

Joseph Wagner
Magistraße 4.